



SAKEPRINT/STOCK.ADOBE.COM

Liebe Freunde,

jede Nachrichtensendung bringt uns die schrecklichen Bilder der Zerstörung und des Grauens eines Krieges ins Wohnzimmer. Frauen mit ihren kleinen Kindern auf der Flucht, Menschen, die nicht wissen, wo sie Nahrung und Wasser herbekommen oder wie sie ihre getöteten Angehörigen beerdigen können – überall nur Elend und Not. Ein Lichtblick: die enorme Hilfsbereitschaft.

In einer Nachrichtensendung berichtete man von der grauenvollen Zerstörung einer Geburtsklinik in der Ukraine. Gleich im Anschluss folgte die Nachricht, dass das Bundeskabinett hier in Deutschland die Streichung des § 219 StGB beschlossen habe und der Regierungsentwurf nun in den Bundestag und Bundesrat gehen könne. Schlagartig kam mir die Rede der vor fast 25 Jahren verstorbenen Mutter Teresa in den Sinn, die sie am 11. Dezember 1979 bei der Verleihung des Friedensnobelpreises gehalten hat:

„Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen allen mitteilen möchte: Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes. Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem eigenen Schoß ermorden kann, was für ein schlimmeres Verbrechen gibt es dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen?“

Gewalt ist nie eine Lösung

Wie können wir all die Gewalt auf dieser Erde stoppen? Wann begreifen wir, dass Gewalt nie eine Lösung ist? Was können wir neben allen Hilfsleistungen noch tun? Der Schriftsteller Reinhold Schneider hat einmal diesen Satz formuliert: „Allein dem Beter kann es noch gelingen ...“ In unseren Medien kommen all die Friedensgebete, zu denen in der evangelischen und katholischen Kirche aufgerufen wurde, nicht vor.

Ich möchte hier an dieser Stelle ausnahmsweise statt eines weiteren politischen Überblicks Papst Franziskus mit einem Ausschnitt aus seiner Ansprache vom 20. März 2022 anlässlich des Angelusgebetes zu Wort kommen lassen:

„Liebe Brüder und Schwestern!

Leider hört die gewaltsame Aggression gegen die Ukraine nicht auf, ein sinnloses Massaker, bei dem sich Tag für Tag Gemetzel und Gräueltaten wiederholen. Das ist durch nichts zu rechtfertigen! Ich flehe alle Akteure der internationalen Gemeinschaft an, sich wirklich dafür einzusetzen, dass dieser abscheuliche Krieg aufhört.

Auch diese Woche sind wieder Raketen und Bomben auf die Zivilbevölkerung, auf ältere Menschen, Kinder und schwangere Mütter gefallen. Ich habe die verwundeten Kinder besucht, die hier in Rom sind. Einem fehlt ein Arm, das andere hat eine Kopfverletzung ... Unschuldige Kinder. Ich denke an die Millionen ukrainischer Flüchtlinge, die fliehen und alles zurücklassen müssen, und ich fühle tiefe Trauer für diejenigen, die nicht einmal die Chance haben zu fliehen. Viele kranke und arme Großeltern, die von ihren Familien getrennt sind, viele Kinder und schwache Menschen bleiben zurück, um unter den Bomben zu sterben, ohne dass ihnen geholfen wird und ohne selbst in den Luftschutzkellern Schutz zu finden. All das ist unmenschlich! **Ja, es ist sogar ein Sakrileg, denn es richtet sich gegen die Heiligkeit des menschlichen Lebens, vor allem gegen das wehrlose menschliche Leben, das es zu achten und zu beschützen, nicht aber zu beseitigen gilt, und das den Vortritt vor jeder Strategie hat!** Vergessen wir nicht: Es ist eine unmenschliche und frevelhafte Grausamkeit! Beten wir in Stille für alle, die leiden. (...)

Wir dürfen die Hoffnung nie aufgeben

Liebe Freunde, wie Sie auf den folgenden Seiten sehen werden, ist unser Einsatz mehr denn je gefragt. Wir dürfen die Hoffnung nie aufgeben und müssen alles tun, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen, um Elend und Leid zu verhindern. Nach Karfreitag kommt Ostern.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihren Einsatz und alle Unterstützung und wünsche Ihnen eine gesegnete Osterzeit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Odila Carbanje
Stellv. Bundesvorsitzende

Leihmutterschaft in der Ukraine

Beitrag von Birgit Kelle (Mitglied des CDL-Bundesvorstandes)

Der Krieg in der Ukraine lässt niemanden ohne Emotionen. Als Mutter kann einen das schon mal gar nicht kaltlassen. Einer meiner Söhne ist 20 Jahre alt. In der Ukraine stünde er jetzt an einer Front. Krieg ist immer abstrakt, bis man persönlich betroffen ist, bis man ihm als konkretes Schicksal eines realen Menschen begegnet.

Reale Schicksale liegen inzwischen auch hundertfach in Form von neugeborenen Babys ohne Eltern in den Luftschutzkellern von Kiew. Gerade zeigt der Krieg in der Ukraine die böse Fratze eines Millionengeschäftes, das zwar mitten in Europa florierte, uns aber auch nicht wirklich belangte: die sogenannte Leihmutterschaft. So zeigt der Krieg nicht nur die hässlichen Seiten der menschlichen Natur, sondern auch die Fratze dessen, was man in unseren Breitengraden unter dem Begriff „Leihmutterschaft“ subsumiert. Ein verniedlichender Begriff, denn hier wird ja keine Mutter geliehen, sondern eine Frau im wahrsten Sinne des Wortes zum reinen Brutkasten degradiert.

Bereits im Corona-Lockdown zeigte sich das Problem vor genau zwei Jahren. Auch da konnten neugeborene Babys von ihren „Bestell-Eltern“ nicht abgeholt werden. Jetzt wiederholt sich das Drama durch den Krieg. Was braucht es noch, um diese moderne Form des Menschenhandels genauso zu ächten, wie wir es beim internationalen Organhandel doch auch tun?

Bestellt und nicht abgeholt

Ich habe für die „Preußische Allgemeine Zeitung“ die Situation in einem ausführlichen Beitrag beschrieben. Hier ein Ausschnitt:

„In der Ukraine herrscht nicht nur Krieg, sondern auch Kinderstau. Hunderte von Neugeborenen warten in Luftschutzkellern von Reproduktionskliniken wie etwa bei Marktführer BioTexCom darauf, von ihren Besteller-„Eltern“ abgeholt zu werden. Diese scheuen zwar nicht das Überschreiten ethischer Grenzen, um mit allen Mitteln der Reproduktionsmedizin und viel Geld an ein Kind zu kommen, aber dann doch das Überqueren realer Landesgren-

zen bei Lebensgefahr für sich selbst. Leidtragende des kriegsbedingten Kinder-Lieferketten-Staus sind die Kinder selbst, die nun neugeboren in Plastikkörbchen in Luftschutzkellern von fremden Krankenschwestern versorgt werden, bis jemand sie holt. (...) ‚Helft den Eltern, ihre Kinder zu holen!‘, rufen nun manche Zeitungsredaktionen dramatisch. Und wer angesichts der Bilder



Leihmutterschaften: schrittweise in die Legalität?

dieser kleinen Würmchen in ihren Plastikschaalen nicht emotional aufheizt, hat kein Herz. Gleichzeitig bedeutet Unterstützung für diese Eltern juristisch, ihnen bei der Durchführung einer Straftat behilflich zu sein. Muss man jenen helfen, die sich bewusst über die Rechtsordnung ihrer Länder hinwegsetzen und im Ausland das tun, was im eigenen Land verboten ist? Immerhin 15.000 Paare in Deutschland tun dies jährlich. Ungefähr 6.000 davon in der Ukraine, die inzwischen zum europäischen Eldorado des Leihmutterschafts-Geschäfts mutiert ist. Sicher ist, wir müssen aus humanitären Gründen den Kindern helfen, die Eltern müsste man aber genaugenommen anzeigen.“ **Die Ampel-Regierung denkt ernsthaft über die Legalisierung der Leihmutterschaft in Deutschland nach, das muss verhindert werden!**

Präimplantationsdiagnostik auch für Krebs?

Das Wissensmagazin „Scinexx“ meldet am 22. März 2022 auf seiner Internetseite: „Bisher sind Gentests bei Embryonen nur für wenige Erbkrankheiten möglich und zulässig. Doch nun haben Forscher ein Verfahren entwickelt, durch das auch das genetische Risiko für Krebs, Diabetes oder Darmentzündungen mittels Präimplantationsdiagnostik bestimmt werden kann. Die Treffsicherheit entspreche dabei fast der eines Gentests bei schon geborenen Kindern, so das Team in ‚Nature Medicine‘. Das wirft erhebliche ethische Fragen auf.“



PID: Selektion im Labor?

Neue EU-Parlamentspräsidentin

Roberta Metsola, Mutter von vier Kindern, ist zur neuen EU-Parlamentspräsidentin gewählt worden. Die Wahl gibt etwas Hoffnung, da sich die Politikerin aus Malta im Vorfeld verschiedentlich gegen Abtreibung ausgesprochen hat. Von 616 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen 458 auf die südeuropäische Politikerin. Sie gehört der Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten) an.



Roberta Metsola

Ärzte sollen Tötung ungeborener Kinder wie eine normale Dienstleistung anbieten können

Kommentar zur angekündigten Streichung des § 219a StGB

Kaum hat die neue Regierung ihre Arbeit aufgenommen, greift sie die Thematik zum Werbeverbot von Abtreibungen auf, die erst zwei Jahre zuvor im Deutschen Bundestag, nach sehr kontroversen Auseinandersetzungen, beschlossen worden ist, mit der Begründung: „Ärztinnen und Ärzte müssen Frauen unterstützen können, ohne eine Strafverfolgung befürchten zu müssen. Genau dies aber gewährleistet die aktuelle Rechtslage trotz einer Reform der Regelung im Jahr 2019 nicht. So kam es etwa in dem Fall einer Gießener Ärztin, der Auslöser der letzten Reform gewesen ist, dennoch zu einer Verurteilung.“

Die Änderung und die Auswirkungen einer Gesetzesänderung anhand eines Falles zu beurteilen, ist zu kurz gegriffen, erst recht, wenn es in der Frage um Leben und Tod geht. Im vergangenen Jahr wurden wieder fast 100.000 gemeldete Abtreibungen statistisch festgehalten, in den vergangenen Jahren waren es sogar mehr. Damit sind in dem wohlhabenden Deutschland ungeborene Kinder getötet worden, deren Zahl jährlich einer Größenordnung der Einwohnerzahl von Städten wie Gütersloh, Hildesheim oder Siegen gleichkommt.

Kaum noch Kinder zur Adoption freigegeben

Der Gesetzentwurf der Ampel-Koalition beklagt trotzdem einen fehlenden Zugang der Schwangeren zu Informationen über Abtreibungsmöglichkeiten und -methoden. Während es eine Statistik über durchgeführte Abtreibungen gibt, fehlen aber Zahlen, die belegen, dass es Kinder gibt, die nur zur Welt gekommen sind, weil ihre Mütter keinen Zugang zu Informationen über Abtreibung erhalten haben. Statistisch belegbar ist hingegen, dass kaum noch Kinder nach ihrer Geburt zur Adoption freigegeben werden, weil ihre Mütter bzw. Eltern sich nicht in der Lage sehen, für ihr Kind zu sorgen. **Während es viele Paare gibt, die gerade neugeborene Kinder adoptieren möchten, fehlen diese Kinder, da sie nicht das Licht der Welt erblicken durften.**

Eine Streichung des § 219a StGB ist für Justizminister Buschmann alternativlos. Dies begründet der Entwurf mit folgender, sachlich falscher Behauptung:

„219a StGB kann zu einer paradoxen Situation führen, wenn eine sachliche Information über einen Schwangerschaftsabbruch strafbar ist, obwohl die Rechtsordnung den Schwangerschaftsabbruch nicht unter Strafe stellt. (...)“ Der § 218 StGB Absatz 1 beginnt mit den Worten: „Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Handlungen, deren Wirkung vor Abschluss der Einnistung des befruchteten Eies in der Gebärmutter eintritt, gelten nicht als Schwangerschaftsabbruch im Sinne dieses Gesetzes.“ Dass der Gesetzgeber im Anschluss bestimmte Bedingungen formuliert, unter denen eine Abtreibung straffrei durchgeführt werden kann, hebt aber nicht auf, dass die Tötung ungeborener Kinder generell rechtswidrig ist. Der Passus des Gesetzes zeigt auch, dass das „sexuelle Selbstbestimmungsrecht“ der Frauen, das immer wieder

angeführt wird, gewährleistet ist. **Die §§ 218 und 219a StGB sind zum Schutz der ungeborenen Kinder festgeschrieben worden, die ein eigenes Lebensrecht haben.**

Hänel beklagt schlechte Bezahlung für Abtreibungen

Es verwundert nicht, dass die Ärztin Kristina Hänel in einem Interview im Deutschlandfunk die geplante Gesetzesänderung bejubelt. Sie bezeichnet sie als „Genugtuung für Ärzte und Frauen“. Als Auswirkung hofft Hänel auf eine Zunahme von Ärzten, die Abtreibungen vornehmen. Gleichzeitig beklagt sie die schlechte Bezahlung für Abtreibungen, die sie für „unangemessen“ hält. Hat hier Frau Hänel vielleicht die wahren Begehrlichkeiten, die hinter der Streichung des § 219a StGB stehen, beschrieben? Sie soll



Soll gestrichen werden: § 219a StGB

sogar nach der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes mit einem Glas Sekt gefeiert haben. Ein ähnliches Bild gaben Abgeordnete der FDP ab, die ein Video veröffentlichten, auf dem sie tanzend, mit Gesten für „Kopf ab“ und einem Radio auf der Schulter einen Gang entlanglaufen. Begleittext dazu: „Wir, auf dem Weg zur Abstimmung, um endlich § 219a aus dem StGB kicken zu können.“ Die FDP-Leute, die dieses geschmacklose Machwerk verbrochen haben, haben bis auf Valentin Abel darüber hinaus auch noch interessante Funktionen: Kristine Lütke ist „Pflegerunternehmerin“ und im Gesundheitsausschuss, Anikó Merten ist kulturpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion, Ria Schröder ist bildungspolitische Sprecherin und Martin Gasser ist im Familien-

Wer ist eigentlich die Junge CDL?

Die Junge CDL als Jugendorganisation der Christdemokraten für das Leben ist nicht nur jung im Hinblick auf das Alter ihrer Mitglieder, sondern auch bezüglich ihres eigenständigen Bestehens, existiert aber dennoch schon seit einigen Jahren. Zeit also, dass wir uns den Lesern der „CDL aktuell“ einmal vorstellen!



Peter Taubner (2. v. r.) mit Mitgliedern der Jungen CDL

Wir setzen uns zusammen aus Mitgliedern der CDL im Alter von 14 bis 35 Jahren, die sich für Pro-Life-Initiativen inner- und außerhalb der Unionsfamilie einsetzen. Dabei sind sicherlich zu nennen die „Junge Akademie Bioethik“, gemeinsame Fahrten, insbesondere nach Berlin zum „Marsch für das Leben“, und wir werben für die Anliegen der CDL an Infoständen auf Parteitagen sowie in den sozialen Medien.



Gerade in den letzten beiden Jahren ist es uns gelungen, junge Christdemokraten für das Leben deutschlandweit von Dresden bis Bonn und Hamburg bis München zu mobilisieren und ein gut abgestimmtes Team zu bilden.

Wir möchten für die CDL das sein, was die Junge Union für die CDU ist: die Jugend, insbesondere junge Christdemokraten, ansprechen und für Pro-Life-Themen begeistern. Dazu sind wir in den sozialen Medien präsent, manchmal auch frech und unkonventionell. Ein Ziel ist es aktuell, gegen die lebensfeindliche Politik der Ampel einen Kontrapunkt zu setzen, aber auch positive und lebensbejahende Botschaften an junge Menschen zu vermitteln.

In Zeiten von Pandemie und Digitalisierung hat sich diese Idee in Form von Online-Meetings verwirklicht. Wir haben uns deutschlandweit vernetzt, wobei aus der ganzen Republik engagierte junge Pro-Lifer zusammengekommen sind. Wir treffen uns regelmäßig und sind momentan viel im digitalen Bereich auf Facebook und Instagram tätig. Dort findet ihr zum Beispiel eine Serie von Posts mit Mythen rund um das Thema Abtreibung oder eine mit Stars, die pro-life sind (die Welt ist voller Überraschungen!).



EINLADUNG

Komm zu unserem Meetup am 24. Mai!

Bist du auch bei der CDL und im JU-Alter (14–35 Jahre)? Oder hast du einfach nur so Lust, uns kennenzulernen? Dann schalte dich einfach bei unserem nächsten großen Meetup der Jungen CDL am **24. Mai um 18.30 Uhr** auf Zoom dazu! Dort werden wir einen spannenden Vortrag von Hubert Hüppe hören, Mitglied des Bundestages und Pro-Life-Vorreiter, und anschließend die Gelegenheit haben, uns in lockerer Runde kennenzulernen und über Pro-Life-Strategien auszutauschen. Je mehr Mitstreiter wir haben, desto stärker können wir uns für den Schutz des Lebens einsetzen und desto spaßiger wird es, gemeinsam am nächsten „Marsch für das Leben“ teilzunehmen. Wenn du dich anmelden möchtest, dann schreib uns gerne eine E-Mail an: info@cdl-online.de. Wir freuen uns auf euch!

„Warum engagierst du dich in der CDL?“

Mein Name ist Leonardo Maria Cicco, 26 Jahre alt.

Ich bin momentan als Rechtsreferendar in Düsseldorf tätig.

Ich bin Vorsitzender des CDL-Kreisverbandes in Düsseldorf sowie Mitglied der CDU und der Jungen Union.

Zu meinen Hobbys zählen Kino, Oper und Musik im Allgemeinen, Strategiespiele und Wandern. Das Highlight meiner Woche ist aber der Besuch der HI. Messe am Sonntag.

Meine politische Aktivität geht auf den Beitritt zur Jungen Union im Dezember 2017 zurück. Ich hatte das Glück, im katholischen Düsseldorfer Norden auf eine nette Gruppe junger Konservativer zu stoßen. Über die dortigen Kontakte fand ich schließlich zur CDL Düsseldorf. Seit ich bei der CDL bin, bemühe ich mich darum, Lebensschutz-Themen auf lokalpolitischer Ebene in der Union zu vertreten.

Ich engagiere mich im Social-Media-Team der Jungen CDL, weil es mir in der heutigen Zeit überaus wichtig erscheint, in den sozialen Medien für Pro-Life-Positionen zu werben. Viele junge Menschen verbringen einen erheblichen Teil ihrer Zeit auf Facebook, Twitter oder Instagram. Mit ansprechenden Grafiken in Verbindung mit klaren Botschaften lässt sich einiges an Aufmerksamkeit erreichen.

Die meisten haben sich bislang wenig mit unbequemen Themen wie der Abtreibung beschäftigt und wenn, dann im Rahmen der Pro-Choice-Narrative, welche die grausame Realität des Leids der Ungeborenen völlig ausblenden. Hier sind wir gefragt, für Aufklärung zu sorgen und den vielen Fake News entgegenzuwirken.

Ich persönlich engagiere mich nicht zuletzt im Lebensschutz, weil ich über amerikanische Medien, die in Sachen pro-life noch etwas weiter sind als wir, Bilder und Aufklärungsvideos über den Ablauf der verschiedenen Formen von Abtreibung gesehen habe. Diese Eindrücke haben mich darin bestärkt, meinen kleinen Teil zum Lebensschutz beizutragen.



Wir feiern das Leben und der Himmel strahlt mit uns

Von Dr. Sina Fackler, Mitglied des CDL-Bundes- und Landesvorstandes von Bayern

Am 19. März 2022 feierte der Münchner „Marsch fürs Leben“ seine zweite Auflage – bei bayerisch-blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein versammelten sich knapp 2.000 Menschen auf dem Münchner Königsplatz, um ein Herzensanliegen öffentlich kundzutun: Deutschland soll ein Ort werden, an dem von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, für Junge wie Alte, Starke wie Schwache, Männer wie Frauen, Geborene wie Ungeborene, ein menschenwürdiges Leben möglich ist. Unter den Teilnehmern waren Gruppen aus ganz Deutschland, aber auch

Theresa Habsburg appellierte unter anderem an die Männer, sich ihrer Verantwortung als Väter zu stellen und die Frau an ihrer Seite bedingungslos zu unterstützen. Nur so sei es möglich, dass ein Umfeld entstehe, in dem Leben wachsen könne und die Frau sich angenommen wisse. Sie wies außerdem darauf hin, dass ein gesellschaftliches Umdenken notwendig sei, Mut zu haben, das Schwache und Unvollkommene anzunehmen und ihm Raum zu geben. Die Schlussrednerin **Gabriele Kuby** sprach dann aus der Sicht einer Großmutter, die durch ihre Enkel das Geschenk des Lebens, das Glück und die Freude noch einmal erleben darf, wies aber auch darauf hin, dass das Lebensende ebenso kostbar und schützenswert sei. Geburt und Tod bedingten einander und seien in ihrer Unausweichlichkeit zu bejahen, damit ein erfülltes Leben möglich sei. Beim abschließenden Marsch zog die fröhliche Schar der Teilnehmer mit Plakaten und Bannern durch die Straßen Münchens. Im Vergleich zum Vorjahr waren es fast viermal so viele!

Trotz der ernsten Themen war die Stimmung durchweg fröhlich, was neben der tollen Musikauswahl nicht zuletzt auch den Teilnehmern zu verdanken ist. Die überwiegend jungen Menschen und erfreulich vielen Familien traten in dem Bewusstsein auf, dass sie eine veritable Alternative zum aktuellen politischen Kurs haben, der den Lebensanfang und das Lebensende durch das Streichen schützender Gesetze preisgibt. Was für ein besseres Zeugnis kann man sich wünschen als Menschen, die sich für mehr Mitmenschlichkeit und Perspektiven einsetzen und damit ihre Zukunft aktiv lebenswert gestalten wollen?

Die CDL Bayern war neben der ALFA, Sundays for Life und Pro-Life Europe mit einem Stand vertreten. Dabei haben sich viele interessante Gespräche ergeben, junge wie alte Menschen haben uns besucht, und wir durften feststellen: Lebensschutz ist kein Nischenthema. Es ist präsent in der Mitte der Gesellschaft, quer durch alle Schichten und in allen Lebenssituationen.

Unser Dank gilt besonders den Organisatoren vom „Verein Stimme der Stillen“, die dieses Fest für das Leben organisiert haben – es war uns ein Vergnügen, und wir freuen uns aufs nächste Jahr!



Christiane Lambrecht (r.) war für die CDL Bayern mit dabei

aus dem benachbarten Österreich – wie schön, dass uns der Lebensschutz verbindet!

Den Veranstaltern ist es gelungen, eine Mischung aus Festival und Tiefgang auf die Beine zu stellen. Durchs Programm führte eine launige Moderation, die an den entsprechenden Stellen immer wieder den Bogen zur notwendigen Ernsthaftigkeit schaffte: so zum Beispiel, als die **Grußworte des Passauer Bischofs Stefan Oster oder des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Nikola Eterović**, verlesen wurden, die beide die Wichtigkeit des Anliegens des Marsches betonten und uns ihren Segen wünschten. Der Redner **P. Johannes Rothärmel CP** sprach sich für mehr Mut aus, dass Frauen das Geschenk bejahen lernen, das Leben weitergeben zu können.



2.000 Teilnehmer beim zweiten „Marsch für das Leben“ in der bayrischen Landeshauptstadt München

Es tobt ein Kulturkampf um das Lebensrecht

CDL-Bundesvorsitzende beim Treffen Christlicher Lebensrechtsgruppen (TCLG)

In ihrem Vortrag beim Treffen Christlicher Lebensrechtsgruppen äußerte Susanne Wenzel die Überzeugung, dass wir mitten im Kulturkampf um das Lebensrecht leben. Sie zog aber das positive Resümee: „Lebensschützer haben den ‚längeren Atem.‘“ Dazu müsse man sich nur die großen Lebensrechtskundgebungen wie die Märsche für das Leben in Washington und Berlin ansehen. Es gehe um nichts weniger, als Deutschland und ganz Europa davor zu bewahren, dass sich „eine kranke und menschenverachtende

Ideologie“ durchsetze, „die wieder einmal den ‚neuen Menschen‘ schaffen will“. Wenzel betonte, dass es kein Menschenrecht auf Abtreibung und auf Suizid gebe, aber es existiere sehr wohl ein Menschenrecht auf Leben: „Und das müssen wir wieder stärker in das Bewusstsein der Menschen transportieren.“ Dabei dürften sich Christen dessen bewusst sein, dass sie „den Schöpfer allen Seins, der uns das Leben geschenkt und dieses Wunder Mensch gewirkt hat“, auf ihrer Seite hätten.

Weitere Liberalisierung der Abtreibung

Die Niederländer waren in der Liberalisierung der Abtreibung schon immer ein Vorreiter. Jetzt gehen sie wieder einen Schritt weiter. Die vor einer Abtreibung gesetzlich vorgeschriebene Bedenkzeit von fünf Tagen für Frauen wird gestrichen. Eine große Mehrheit des Parlaments von 101 Abgeordneten stimmte in Den Haag einem entsprechenden Gesetzentwurf zu, 38 dagegen. Das Gesetz muss noch von der Ersten Kammer des Parlaments angenommen werden. Ein Datum ist noch nicht bekannt.

In den Niederlanden darf eine Schwangerschaft bis zur 24. Woche abgebrochen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt ist das nur aus schwerwiegenden medizinischen Gründen erlaubt. Nach dem veränderten Gesetz entscheiden Arzt und Frau gemeinsam, wie lange die Bedenkzeit ist. Ein Abbruch kann aber auch bereits am selben Tag des Gesprächs mit dem Arzt stattfinden.

Der linksliberale Abgeordnete Jan Paternotte sprach von einem historischen Beschluss. Zum ersten Mal in 40 Jahren gebe es eine Änderung, die das Selbstbestimmungsrecht für Frauen stärke. Man könnte es auch anders nennen: ein weiterer trauriger Tag, wo das Recht des Stärkeren über das Recht des Schwächeren gesiegt hat.

Macron will Abtreibungen in die Grundrechtecharta aufnehmen

Zu Beginn der französischen EU-Ratspräsidentschaft hat Frankreichs Präsident Emmanuel Macron angekündigt, dass er Abtreibungen als Grundrecht in die EU-Grundrechtecharta aufnehmen möchte. Die katholischen Bischöfe stellen sich dagegen. Abtreibungen in die Grundrechtecharta einzuführen, liefe fundamentalen europäischen Überzeugungen und Werten zuwider und wäre ein „ungerechtes Gesetz“. Die Achtung der Menschenwürde zähle zu den zentralen Werten der EU; sie gelte gerade in Situationen von Verletzlichkeit wie bei einem ungeborenen Kind, so die Kommission, der der Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich vorsteht.

Förderkreis „Ja zum Leben“ zeichnet Bischof aus

Unter dem Motto „Leben braucht Hilfe, Leben braucht Freunde, Leben braucht Botschafter!“ hat der Förderkreis „Ja zum Leben“ unter Vorsitz unseres langjährigen Bundesvorstandsmitgliedes, Hildegard Regensburger, Bischof Dr. Bertram Meier die Auszeichnung „Botschafter für das Leben“ überreicht.

Bischof Meier, der sich sehr über die Auszeichnung freute und scherzhaft darauf verwies, dass er nun zum Botschafter akkreditiert worden sei, versprach, sich auch weiterhin für das Ja zum Leben einzusetzen. Dies sei heute notwendiger denn je und beziehe sich nicht allein auf die Geburt, sondern auch auf das Ende des Lebens. Um das Ja zum Leben zu unterstützen, reiche ein bloßes Nein, ein Verbot, nicht aus. Es müssten Lebensbedingungen geschaffen werden, die das Leben stärken. Dazu wolle er sich als Bischof auch weiter tatkräftig einsetzen. Der Förderkreis „Ja zum Leben“ unterhält schon seit Jahren das Mutter-Kind-Haus „Martha“.



BERND MÜLLER / TBA

Bischof Dr. Bertram Meier

Buchempfehlung zum Sonderpreis

Peter Schallenberg / Rainer Beckmann (Hg.): **Abschied vom Embryonenschutz? Streit um die PID in Deutschland.**

Sonderpreis: 5,00 EUR + Porto



TERMINE



30. April bis 7. Mai 2022

Woche für das Leben

30. April 2022

BVL-Fachtagung zur Woche für das Leben

24. Mai 2022

5. Zoom-Einladung der CDL-Jugend

17. September 2022

„Marsch für das Leben“ in Berlin

21. bis 23. Oktober 2022

Kongress Leben.Würde

5. November 2022

CDL-Bundesmitgliederversammlung

Fachtagung zur Woche für das Leben

„Fortschritt“ ohne Grenzen

Wohin führt die Optimierung des Menschen?

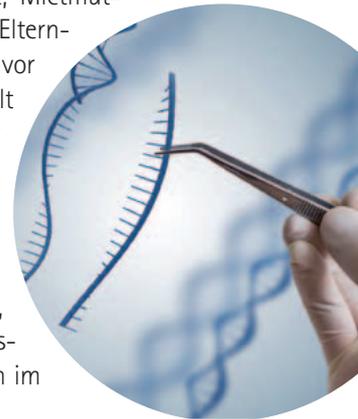
„Mehr Fortschritt wagen“, lautet die Überschrift des Koalitionsvertrags der Bundesregierung. Dieser Vertrag fordert in den Bereichen Abtreibung und Embryonenschutz sowie für die „reproduktive Selbstbestimmung“ die Aufhebung fast aller rechtlichen Schranken, die sich beim Schutz des Embryos bewährt haben.

Ob durch Eizell- und Samenspende, Mietmutterchaft oder „gleichgeschlechtliche Elternschaft“: Rechte von Eltern und Kindern vor und nach ihrer Geburt sollen ausgehöhlt werden. Die Zulassung genetischer Optimierung und der Keimbahnmanipulation mittels CRISPR-„Genschere“, die Selektion von Embryonen auf Basis von Gesundheitskriterien und ihre „Verwertung“ zu Forschungszwecken, die Schaffung von Chimären für Transplantationszwecke – all dies findet sich im Koalitionsvertrag.

Eine grundsätzliche „Neubewertung“ menschlichen Lebens wird vorbereitet und von Wissenschaftsakademien, Interessenvertretern, profitierenden Pharmaunternehmen und Medizinern unterstützt. Alles unter der Maßgabe, der Staat wolle die individuellen Freiheiten seiner Bürger fördern und ihnen mehr Selbstbestimmung, Gesundheit und Lebenserfüllung ermöglichen.

Was hier geplant wird, ist jedoch kein Fortschritt. Vielmehr geht die Grundlage unserer Zivilisation verloren, die darin besteht, das Leben eines jeden Menschen als kostbar zu erachten, unabhängig von der Erfüllung wie auch immer gestalteter Bedingungen und Kriterien.

Wir freuen uns, diese aktuellen Themen mit Ihnen und unseren Experten vor Ort in Leipzig oder mit Ihrer digitalen Beteiligung zu diskutieren.



Weitere Informationen: bit.ly/3878mT9

Beratung und Hilfe für Schwangere

0800 - 36 999 63 · www.vita-l.de

vitaL
Es gibt Alternativen

IMPRESSUM

Christdemokraten für das Leben e.V.
Kantstr. 18
48356 Nordwalde
Telefon: 0 25 73 / 97 99 391
Telefax: 0 25 73 / 97 99 392
E-Mail: info@cdl-online.de
Internet: www.cdl-online.de

Redaktion: Susanne Wenzel, Odila Carbanje

Satz + Gestaltung: Daniel Rennen, www.dare.de
Titelmotiv Kopfzeile: NiDerLander, Fotolia.com

Bitte spenden Sie für das Leben!

Der Schutz des menschlichen Lebens zählt zu den vordringlichen Aufgaben in dieser Gesellschaft.

Unterstützen Sie die weitere Arbeit der CDL mit Ihrer Spende! Unser Spendenkonto:

IBAN: DE53 4645 1012 0000 0025 84
Sparkasse Meschede · BIC: WELADED1MES

Wir erhalten keinerlei öffentliche oder parteiliche Förderung. Jede Zuwendung an die CDL ist steuerlich begünstigt! Sie erhalten eine Spendenbescheinigung.